Danziger Dampfboot.

№ 112. **1863.**

Sonnabend, den 16. Mai. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Donnerstag 14. Mai.

Den Nachrichten aus Podolien zufolge soll der Aufstand in Machnowka (im Gouvernement Kiew) und in Winika (in Podolien) ausgebrochen sein.

— Die Zersprengung des Jezioranski'schen Corps, welches zuletzt kaum noch 300 Mann zählte, die ohne auf ein weiteres Gefecht sich einzulassen, auseinander gegangen sind, wird bestätigt. Ebenso wird durch flüchtige Insurgenten bestätigt, daß auch das Corps unter Czakowski zersprengt worden sei; der Rest desselben habe sich in die Wälder von Swienty Krzyz gezogen.

— Ein Telegramm der „Gazeta Narodowa" meldet aus Brody, daß 600 gut bewaffnete und berittene Insurgenten am 10. Mai in Lubar in Volhynien eingerückt seien, dort 200 Mann Verstärkung erhalten haben, und am 11. unter Anführung der Brüder Dunin nach Ostropol und Labun gezogen seien.

Athen, 9. Mai.

Das Budget ist votirt, die Grundsteuer herabgesetzt, die Gebäudesteuer erhöht worden. Die Demission des Ministerpräsidenten, so wie der Minister des Innern, des Auswärtigen und der Finanzen wurde angenommen. In Nauplia fand ein Conflikt zwischen der Garnison nnd der Gensd'armerie statt.

Constantinopel, 9. Mai.

Wie gerüchtweise verlautet, stände die Ernennung Fuad Pascha's zum Großvezir und Omer Pascha's zum Seraskier bevor.

Paris, Freitag 15. Mai.

Der „Moniteur" bestätigt heute die letzten Nachrichten aus Puebla, und bringt nähere Details. Es heißt darin u. A., daß Munition und Lebensmittel für die voraussichtliche Dauer der Operationen reichlich vorhanden sind. Der Gesundheitszustand wird als vortrefflich geschildert. Die Verluste der Franzosen bestehen in 5 Offizieren (darunter der Kommandant der Artillerie) und 56 Soldaten an Todten, 30 Offizieren und 445 Soldaten an Verwundeten.

Es ist schon Alles dagewesen.

Man braucht gerade nicht in fernliegender Vergangenheit zu forschen, um die Wahrheit dieses Satzes bestätigt zu finden: man braucht nur in unsern Tagen und zwar in Betreff einer uns sehr nahe liegenden Angelegenheit die Augen aufzuthun, um zu sehen, wie wahr dieser Satz ist.

Sehen wir auf den Kaiser von Frankreich!

Wiederum befindet er sich in einer angestrengten diplomatischen Thätigkeit, an welche er zu Anfang dieses Jahres selbst nicht gedacht. Man sollte meinen, daß sie deßhalb ihm und aller Welt ganz neu und überraschend sein müßte, daß er in derselben gleichsam sich selber übertreffe. Denn wenn derjenige Mann, von dem man glaubt, daß er die Fäden des ganzen Gewebes der Politik Europas in den Händen halte, eine Thätigkeit entwickelt, die vor einem halben Jahre noch nicht in seinen Plänen gelegen; so würde es allen Vorgängen der Geschichte und des täglichen Lebens gemäß sein, anzunehmen, daß derselbe der Welt etwas ganz Neues und noch nicht Dagewesenes zu bieten im Begriff stehe, weil der Blitz des Genie's unerwartet in die Welt seiner bisherigen Anschauungen gefahren sei und ganz neue Offenbarungen hervorgebracht habe, um einen, viele Jahrhunderte überflügelnden Fortschritt hervorzubringen.

Eine solche Annahme findet ihre Widerlegung durch die ganze bisherige politische Wirksamkeit des Kaisers von Frankreich. Wer dieselbe von ihrem ersten Anfang an verfolgt hat, weiß, daß Louis Napoleon nie als ein schöpferisches Genie aufgetreten ist, daß er vielmehr nur durch die geschickte Benutzung der Gelegenheit seine Erfolge errungen hat. Er ist wie die Windmühle, deren Räderwerk bei jedem Winde, mag er aus Ost oder West, aus Süd oder Nord kommen, in Thätigkeit ist. Jeden Wind zu benutzen, dazu findet er dringende Veranlassung in den Interessen seiner Dynastie. Diese ist gleichsam der hungrige Magen, der ihn nicht ruhen läßt und zu dessen Befriedigung Mehl aus Hirnschädeln und Knochen zu mahlen ihm das rechte Mittel scheint.

Eine inconsequentere Politik, als die des jetzigen Kaisers von Frankreich giebt es nicht.

Mag man aber auch diesen Ausspruch mit der größten inneren Ueberzeugung thun; so wird man doch keinesweges in Abrede stellen können, daß in seiner Inconsequenz Methode ist. Diese hat ihren Grund in der beharrlichen Verfolgung eines Zieles, welches eben in nichts Anderem, als in der Befestigung seiner Dynastie besteht.

Die Mittel, welche er zur Erreichung seines Zieles anwendet, sind ihm ganz gleichgültig; dasjenige, welches am besten wirkt, ist ihm das liebste, mag es ein verabscheuungswürdiges oder ein der Ehre entsprechendes sein. Gleichwohl hat er wie jeder andere Mensch seine Lieblingsneigungen. So liebt er es besonders, sich den Schein eines Volksbeglückers und Heroldes der Freiheit zu geben. Gab er doch sogar vor, den italienischen Krieg für eine Idee zu führen, während doch von vornherein Jedermann wußte, daß er ihn nur unternahm, um die gegen ihn wachsende Opposition der Franzosen aus dem Felde zu schlagen und seinen Thron vor den Gefahren derselben zu sichern.

Nachdem der Jubel des französischen Volkes über die Siege seines Heeres in Italien verrauscht und verklungen und eine Ernüchterung eingetreten war, begann sich wieder der Geist der Opposition in Frankreich zu regen. Die Stimmung des Volkes gegen den Kaiser war dieselbe wie vor dem Beginn des italienischen Krieges, ja eigentlich noch gereizter wegen der unpopulären Expedition nach Mexico und seiner Politik in Beziehung auf Italien. Er fühlte sich gezwungen, an ein neues Mittel zum Schutz für seinen Thron zu denken; er war auch vielleicht schon über ein solches mit sich einig, als unerwartet der polnische Aufstand hervorbrach. Bei der Popularität, zu welcher derselbe in Frankreich und England gelangte, konnte ihm kaum etwas erwünschter kommen. Denn immer ist es die Popularität einer Sache gewesen, mit welcher er seine Erfolge errungen. Sie weiß er unter allen Umständen seinen Zwecken dienstbar zu machen. Die Popularität des Namens seines Oheims trug entschieden dazu bei, daß er zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde, und diese vernichtete er wieder mit Hülfe der Popularität, zu welcher in Frankreich die Bekämpfung des Socialismus gelangt war. Gelang es ihm, sich durch die Popularität der liberalen Ideen von 1789 als einen Freund der Arbeiter hinzustellen und unter denselben seinen Anhang zu finden; so verschmähte er auch nicht, mit der Popularität, welche die katholische Kirche in Frankreich hat, den Consequenzen jener Ideen entgegen zu arbeiten und die freie Geistesbewegung durch blinden Gehorsam zu unterdrücken. Wenn der Kaiser von Frankreich also gegenwärtig wieder die Popularität des Polenaufstandes für seine Zwecke ausbeutet; so ist das etwas Dagewesenes. Dagewesen ist aber auch schon, daß, wie sehr er auch das Roß der Popularität zu tummeln sucht, er in die Gefahr kommt, unpopulär zu werden. In solcher Situation befand er sich vor dem Krimkriege und vor dem italienischen Kriege. Sehen wir auf die Diplomatie, die er gegenwärtig treibt; so erkennen wir darin sehr deutlich eine Wiederholung der diplomatischen Plänkeleien aus den Jahren 1853 und 1854, wo er es auf Rußland abgesehen, und aus dem Anfang des Jahres 1859, wo es Oesterreich galt. Seine diplomatische Thätigkeit von damals ist der jetzigen auch darin ähnlich, daß er den Gegenstand seines beabsichtigten Angriffs zu isoliren sucht. Hierin liegt eine Warnung für unser Vaterland. Möge es sich hüten, sich von denen trennen zu lassen, welche in der Stunde der Gefahr seine Bundesgenossen sein müssen. Gelingt es dem Kaiser von Frankreich, Preußen zu isoliren; so wird er gegen dasselbe so gut seinen Schlag führen, wie er es gegen Rußland und Oesterreich gethan. Rußland stand durch den Despotismus und Hochmuth des Kaisers Nicolaus vereinsamt da, als er es angriff. Die Sympathieen des liberalen Europas waren auf seiner Seite. — Dasselbe war der Fall bei seinem Vorgehen gegen Oesterreich 1859, das durch die Verkommenheit seiner inneren Politik Alles von sich abstieß, was nicht gleich ihm an einer grenzenlosen politischen und moralischen Verkommenheit litt. Bei der Gefahr, welche droht, ist für Preußen nichts nöthiger, als durch einen kühnen Aufschwung seiner innern Politik sich Bundesgenossen zu schaffen und dem lauernden Feind seine schlau angelegte Isolirungsarbeit zu vereiteln. Noch ist es Zeit! — Schrecklich wäre es, wenn sich an Preußen wiederholen sollte, was wir an Rußland und Oesterreich während der Regierung des jetzigen Kaisers von Frankreich erlebt. — Hoffentlich wird eine klare Erkenntniß der politischen Verhältnisse Europa's dem drohenden Unheil des Vaterlandes entgegen wirken.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

44. Sitzung, am 15. Mai.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. — Am Ministertisch: Niemand. — Die Tribünen sind sehr zahlreich besetzt; auch die Diplomatenloge zeigt zahlreiche Anwesenheit. Die Plätze des Hauses sind ebenfalls außergewöhnlich gefüllt.

Der Präsident theilt mit, daß von dem Abg. Virchow ein Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König nebst einem Entwurf zu einer solchen eingebracht ist; ein gleiches ist von dem Abg. Gneist geschehen. Beide Anträge werden einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Der Präsident theilt ferner mit, daß er, in Berücksichtigung der Situation, in der sich das Haus befinde, ein Schreiben an das Königl. Staatsministerium gerichtet, und in demselben unter Mittheilung der heutigen Tagesordnung das Ministerium zur Anwesenheit in der heutigen Sitzung aufgefordert habe. Der Ministerpräsident v. Bismarck habe ihm darauf geantwortet, daß das Staatsministerium mit Rücksicht auf sein Schreiben vom 11. d. M. der Einladung nicht Folge leisten könne.

Demnächst tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand ist der Bericht der Geschäftsordnungskommission, betreffend das in Gemäßheit des Beschlusses des Hauses vom 12. Mai 1863 ihr überwiesene Schreiben des kgl. Staatsministeriums vom 11. d. Mts. (Ablehnung der ferneren Theilnahme an den Berathungen des Abgeordnetenhauses.)

Abg. Dr. Reichensperger (Beckum) stellt zu dem Commissionsbericht ein Amendement, wonach das Haus erklären solle, daß dem Präsidinm eine Disciplinargewalt

und ein Recht zur Unterbrechung den Ministern gegenüber nicht zustehe. (Heiterkeit.)

Der Präsident fordert nunmehr die Mitglieder auf, welche sprechen wollen, zur Feststellung der Rednerliste sich zum Wort zu melden. Es haben sich gemeldet gegen den Commissionsantrag: die Abgg. Karsten, v. Gottberg, Reichensperger (Beckum), Graf Bethusy-Huc, Plaßmann und von Mallinckrodt, für denselben die Abgg. Gneist, Virchow und Schulze (Berlin). Das Wort bei der eröffneten Generaldiskussion erhält zunächst der Referent der Commission.

Abg. Wachsmuth berichtet zunächst einige Druckfehler des Kommissionsberichts und ermahnt demnächst die Redner, sich bei der Debatte möglichst streng zur Sache zu halten und alle Seitenblicke auf die politische Lage des Landes zu unterlassen. Die Würde des Hauses, der Eid, den jeder Abgeordnete darauf leiste, die Verfassung streng aufrecht erhalten zu wollen, scheine ihm nur einen Weg vorzuzeichnen, und dies sei die möglichst einstimmige Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Karsten (gegeu den Kommissionsantrag: Das Ministerium sei im Irrthum und der Brief vom 11. d. Mts. sei so unklar als nur möglich. Es handle sich hier nicht um eine Disciplinargewalt des Präsidenten, sondern um eine Unterbrechung. Dies Recht stehe dem Präsidenten zu, eine Disciptinargewalt jedoch nicht.

Abg. Gneist (für den Kommissionsantrag): Das Amendement Karsten sei unerheblich. Wenn im Hause Ruhe obwalten solle, so dürfe dem Präsidenten die ihm zustehende Disciplinargewalt nicht entzogen werden.

Abg. v. Gottberg (gegen den Kommissionsantrag, auf der Tribüne schwer verständlich): Der Präsident habe die Pflicht, die Verhandlungen zu leiten, die Ordnung aufrecht zu halten und die Polizei im Hause zu handhaben. Die Pflicht, die Ordnung aufrecht zu halten, beziehe sich aber nur auf die Mitglieder des Hauses, und auch in der Geschäftsordnung, namentlich im §. 60, sei ausdrücklich nur von diesen die Rede. Diesen klaren Bestimmungen stehen die Kommissionsanträge direkt entgegen. Wenn ein Minister ein Mitglied des Hauses beleidige, so sei der Präsident, auch nach seiner Ansicht die Ordnung des Hauses zu schützen berufen. Das sei aber hier nicht der Fall gewesen, sondern der Kriegsminister sei vom Präsidenten disciplinarisch beleidigt worden, und das wisse wohl Jeder aus eigener Erfahrung, daß dies für einen Redner höchst unangenehm sei.

Abg. Virchow (für den Kommissionsantrag.) Er giebt eine Darlegung des ganzen Vorfalls vom 11. d. M. und vertheidigt das Verfahren des Präsidenten gegenüber den Auslassungen des Vorredners. Es habe sich hier lediglich um eine Unterbrechung gehandelt, und auch in dem Schreiben des Ministeriums sei von einer Unterbrechung die Rede. Im Uebrigen glaube er, daß man sich heute nicht mit der Disciplinargewalt des Hauses beschäftigen solle, sondern lediglich mit dem Vorfall selbst und den Resolutionen, die mit Rücksicht auf denselben gefaßt seien.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Es sprechen noch Abg. Reichensperger (Beckum) gegen den Kommissionsantrag und für sein Amendement, Abg. Schulze (Berlin) für den Kommissionsantrag. Der Zeitpunkt sei da, wo man dem Ministerium zeigen müsse, daß Gesetz und Recht auch über den Ministertisch hinübergehe und die Minister sich zu fügen hätten. Abg. Graf Bethusy-Huc bekämpft die Kommissionsanträge. Abg. Graf Schwerin spricht für dieselben. Formell sei der Präsident in seinem Recht gewesen. Er empfehle deshalb einstimmige Annahme der Kommissionsanträge.

Ein Antrag auf Schluß wird angenommen, und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgeordneten v. Gottberg, Gneist, Virchow, v. Sybel, Graf Bethusy-Huc und Graf Schwerin resumirt der Berichterstatter Wachsmuth die Debatte. Er empfiehlt Annahme des Kommissions-Antrages. Dann schreitet man zur Abstimmung. Der Reichenspergersche Antrag wird verworfen, die Kommissions-Anträge in namentlicher Abstimmung mit 295 gegen 20 Stimmen angenommen. (v. Sybel und v. Bockum-Dolffs hatten sich der Abstimmung enthalten). — Die Militairdebatte wird ferner von der Tagesordnung abgesetzt, und das Haus beschließt nach längerer Diskussion auf Antrag des Abg. v. Forckenbeck, die Gegenwart des Kriegsministers in der nächsten (Montag 9 Uhr) stattfindenden Sitzung zu verlangen, in einer namentlichen Abstimmung mit 167 gegen 138 Stimmen. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus hielt Freitag die 15. Sitzung. Zur Berathung kamen der Gesetzentwurf wegen Zuschuß von 200,000 Thlr. für die Anlage einer Zweigbahn von Rittershausen nach Lennep und Remscheid und der Vertrag über Regulirung des Elbzolles. Beide Gesetzentwürfe wurden ersterer mit großer Majorität, letzterer mit Einstimmigkeit angenommen.

Rundschau.

Berlin, 15. Mai.

— Wie die „Rh. Ztg. schreibt, hat am Donnerstag der englische Botschafter Herrn v. Bismarck um Aufklärung der Vorgänge in Inowraclaw gebeten.

Wien, 11. Mai. Auch die Donaufürstenthümer haben ihre Verfassungskrisis. Die Nationalversammlung wurde geschlossen vor Abschluß der Budgetberathungen. Der Interims-Finanzminister hat nun im Verordnungswege ein Budget publicirt, welches sich jenem der Kammer vorgelegten eng anschließt. Dieses wurde vom Fürsten genehmigt und die Einhebung der Steuern im Betrage von 129,080,872 Piaster angeordnet. Damit ist aber die Verfassung angetastet, denn ein von der Kammer verworfenes Budget verbindet die Steuerpflichtigen nicht; auch heißt es ausdrücklich: Wenn für das laufende Jahr das Budget nicht votirt werden könnte, haben sich die Minister nach jenem des verflossenen Jahres zu richten.

Paris, 11. Mai. Es bleibt immer das Beste, wenn man bei der Beurtheilung der Kriegs- und Friedensaussichten ein Stück Pessimismus bewahrt. Frankreich wird bis nach den Wahlen die polnische Angelegenheit ganz in Suspenso erhalten; die Frage aber, was dann geschehen soll, wird von vielen der Verhältnisse kundigen Personen keineswegs in beruhigender Weise beantwortet. Man spricht sogar von einem alsdann zu erwartenden Ministerwechsel im Sinne der Kriegspartei. Auf jeden Fall wünscht man weiter zu gehen, als Lord Russell im englischen Parlamente angedeutet hat, und man fängt daher an über Englands Haltung besorgt zu werden. Das „Pays“ hatte zwar zu zeigen gesucht, daß die Rede Lord Russel's noch immer die Aussicht gebe, daß England unter Umständen über die bloße diplomatische Action hinaus gehen werde; aber die officiöse Presse findet es jetzt gerathener, sich auf die öffentliche Meinung Englands, im Gegensatz zur englischen Regierung, zu berufen, die in der Rede Lord Harrowby's ihren Ausdruck finde.

— Man knüpft an die gegenwärtige Unpäßlichkeit der Kaiserin, welche dieselbe veranlaßte, eine auf gestern angesetzte Soirée in den Tuilerien abzubestellen, das Gerücht, daß Aussichten auf eine weitere Nachkommenschaft des Kaisers vorhanden seien.

— Der „N. Pr. Z.“ schreibt man: Zur polnischen Angelegenheit können wir heute mittheilen, daß das Tuileriencabinet der englischen Regierung (ohne Zweifel auch der österreichischen) zwei verschiedene Vorschläge zur Begutachtung vorgelegt hatte: die Anbahnung eines Congresses durch vorläufige Präcisirung des Ortes, der Zeit und des Gegenstandes der Verhandlung, oder Fortsetzung der Unterhandlungen auf dem jetzt betretenen Wege. Herr Drouyn de Lhuys würde das Erstere vorgezogen haben, aber das englische Cabinet hat sich entschieden gegen die Idee eines Congresses — oder einer Conferenz — ausgesprochen und gleichzeitig angekündigt, daß es dem französischen Cabinet binnen Kurzem eine für Petersburg bestimmte Note zur Begutachtung einsenden werde. Weiter gehen unsere Informationen nicht; aber das Angeführte ist positiv.

New-York, 28. April. Die Sitzung unserer Staatslegislative ist — Dank der weisen Bestimmung, daß nach hundert Tagen keine Diäten mehr bezahlt werden — geschlossen. New-York hat sich schon vieler schmählichen und corrupten Legislaturen zu schämen gehabt, corrupter und schmählicher als diese, hat uns die Demokratie aber noch nie eine bescheert. Und doch hatte man von dem Character einzelner Führer und von den Anfangs-Scenen sich auf viel Schlimmeres gefaßt gemacht, als sie wirklich gethan hat. Offener Widerstand gegen die Bundesgewalt, Zurückberufen unserer Regimenter, Nullification der Conscription, Demonstrationen gegen die Fortsetzung des Krieges waren die aufzuführenden Stücke auf dem Sitzungsprogramm. Keines ist auch nur in Scene gesetzt worden, vielweniger zur Aufführung gekommen. New-York ist ein loyaler Staat nach wie vor: Die Mittel zur Anwerbung neuer Truppen sind reichlich bewilligt, die Nationalpolitik ist gutgeheißen und unsere Demokraten haben bewiesen, daß sie für solide Gründe nicht unempfänglich sind. Ja zwei derselben haben ihre Empfänglichkeit für solche Gründe so weit getrieben, daß sie noch während der Sitzungen auf die Anklage, der Bestechung zugänglich gewesen zu sein, verhaftet wurden. Das Einzige, was dabei Verwunderung erregte, war, daß man nur zwei und nicht zweimal zwanzig deshalb angeklagt und verhaftet hat. Die Legislatur kann man sagen, vergaß über der speciellen Politik, sich recht viel in die eigene Tasche zu votiren, die allgemeine, den Staat in Anarchie zu stürzen und da wir einmal verurtheilt waren, eines von zwei Uebeln ertragen zu müssen, können wir von Glück sagen, daß uns nur das kleinere betroffen hat.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Mai.

— [Königl. Marine.] Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Fregatte „Gefion“ nach einer sehr glücklichen Fahrt am 12 d. M. in Plymouth eingelaufen und wird der ertheilten Ordre gemäß, demnächst hierher segeln, um die zur Indienststellung der Schiffe Rover, Niobe und Adler erforderlichen Mannschaften abzugeben, unter Kommando des Lt. z. S. 1. Klasse Werner auf der Rhede zu verbleiben, resp. Schießübungen bei Oxhöft abzuhalten. — Corv.-Kap. Klatt soll dagegen Kommandant des Adler werden, welcher, wie es heißt, zunächst zur Disposition Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen und später Behufs Abhaltung eines Seemanövers den Prinz Admiral zur Verfügung stehen soll.

— Der am 23. d. M. von Danzig nach Berlin gehende Extrazug ist zwar auf dem Bahnhofe durch Aushang eines Fahrplans annoncirt, doch dürfte eine officielle Ankündigung durch die öffentlichen Blätter nicht statthaben. Im Interesse des Publikums geben wir die Hauptsachen des Fahrplans hiermit zur Kenntniß: Der Extrazug nimmt von allen den Stationen, auf denen die Schnellzüge anhalten, Personen auf und zwar zu den einfachen Preisen der Personenzüge incl. Hin- und Rückfahrt.

Speciell: von Danzig Abfahrt Morg. 7 Uhr 30 Min.
in Berlin Ankunft Abends 10 Uhr.

Fahrpreis:	1. Klasse	13 Thlr.	25 Sgr.,
„	2. „	10 „	$11\frac{1}{2}$ „
„	3. „	6 „	$27\frac{1}{2}$ „

Leichtes Handgepäck kann ins Coupee genommen werden; das übrige Reisegepäck kommt ohne Freigewicht in den Packwagen.

Die Rückkehr kann schon am 24., muß aber spätestens den 30. angetreten werden.

Es ist statthaft selbst am 30. auf der Rückreise auf einer Zwischenstation auszusteigen, um mit einem andern Personenzuge am 31. weiter zurückzufahren, jedoch hat der Reisende sofort nach dem Verlassen des Zuges dem betreffenden Stations-Vorsteher das Billet vorzulegen.

— Von Hrn. Dr. M. Neumann ist im Verlag von Enke zu Erlangen ein neues juristisches Werk erschienen.

— Die zweite Vorstellung des Victoria-Theaters in dieser Saison, welche gestern stattfand, war dadurch, daß wieder mehrere sehr talentvolle neue Mitglieder vorgeführt wurden, von dem lebhaften Interesse des Publikums begleitet.

— Zu Ende dieses Monats wird Sr. Excellenz der commandirende General des ersten Armee-Corps Herr v. Bonin hier eintreffen.

— Heute Morgen 3 Uhr verstarb der Prediger der ersten hiesigen frei-religiösen Gemeinde Herr Dr. Quitt im Alter von 37 Jahren an der Lungenschwindsucht.

— Am 17. d. M. tritt eine Sonnenfinsterniß ein, welche in dem größten Theile von Europa sichtbar sein wird. Die Größe beträgt 42 Zoll; die Sonne geht eine Minute nach dem Eintritt der größten Verfinsterung, nämlich um 7 Uhr 33 Minuten, unter.

— Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde aus Gründen der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Mit derselben sind die diesm. Sitzungen beendigt.

— Heute Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr brannte ein Theil der Milchkannenbrücke, welcher durch die Feuerwehr gelöscht wurde.

— Gestern wurde der Arbeiter Schmidt beim Herabsteigen von einem Wagen übergefahren und vorgestern wurde der Arbeiter Zweifel im Hafenkanal zu Neufahrwasser als Leiche gefunden.

Graudenz, 14. Mai, Großes Aufsehen erregten hier zwei heute früh eingegangene Estaffetten, welche von dem Königl. Landrath in Strasburg die Nachricht brachten, daß dort ein Waffentransport beschlagen wäre, der von hier nach Strasburg gesendet war. In Folge näherer Erkundigungen wurde bei dem hiesigen Spediteur Jakobsohn eine große Quantität Kisten und Ballen, letztere in Form von Tuchballen, in polizeilichen Gewahrsam genommen; sie enthielten sämmtlich Gewehre und Pistolen. Die Polizeibehörde ist augenblicklich noch mit Auspacken beschäftigt. Nach ungefährer Schätzung wird die Zahl auf mindestens 600 Bayonnetgewehre und 3—400 Pistolen angegeben. Die qu. Kisten und Ballen sind von einer der renommirtesten Tuchhandlungen Leipzigs abgesandt worden, als Tuch deklarirt und für Strasburg bestimmt gewesen.

Insterburg, 11. Mai. Heute wurden im Eisenbahn-Waggon auf dem hiesigen Bahnhofe 37 Schweine, welche zum Weitertransport bestimmt waren, erstickt vorgefunden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Kosten, 11. Mai, berichtet die „Ostd. Ztg.“: Der Abg. für den Pleschener Kreis, Dr. v. Niegolewski, kam gestern Nachmittag mit 4 Pferden Extrapost von Schrimm hier an. Derselbe kehrt, nach mehrmonatlicher Abwesenheit, von dem polnischen Kriegsschauplatze nach seinem Rittergute Morkwitz bei Schmiegel zurück und war verwundet. In seiner Begleitung befand sich seine Gemahlin, ein Kammerdiener und ein Arzt.

Obersitzko, 13. Mai. Ueber den Grafen Turno auf Slozanowo, welcher unter Taczanowski kommandirte und kämpfend fiel, bemerkt die „P. Z.“, daß er im Alter von 28 Jahren gestanden habe und durch sein ritterliches Wesen in der Umgegend sehr beliebt gewesen sei, so daß sein trauriges Ende vielfache Theilnahme fand. Er wurde schwer verwundet nach Wreschen gebracht und der Kreiswundarzt Laschke per Telegraph dahin berufen. — Dieser erhielt indessen schon in Posen die Nachricht von seinem Ableben. Die Leiche wird nach Obiezerze bei Obornik, dem Besitzthum seines Vaters, gebracht, um daselbst in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 15. Mai.

Präsident: Hr. Director Ukert; Staatsanwalt: Herr v. Strombeck; Vertheidiger: Hr. Assessor Bendier.

Auf der Anklagebank: der Arbeiter Carl Heinrich Datschinski wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgender Verstümmelung.

Zu den beklagenswerthesten Erscheinungen in dem Leben der hiesigen Arbeiter gehören die vielen Schlägereien, die meistentheils wegen des Gebrauchs von Messern einen blutigen Ausgang nehmen. Häufig entstehen dieselben ohne irgend einen nennbaren Grund, und man sieht, wie es einzig und allein die Lust am Schlagen und Raufen ist, welche die Leute zu den größten Brutalitäten verleitet. Die gestrige Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Datschinski lieferte in dieser Beziehung wieder ein Beispiel. — Der Angeklagte befand sich am 21. März d. J. mit den Arbeitern Hartmann und Golinski in der Schankstube des Herrn Kaufmann Schwarz auf Neugarten und trank Bier, wobei er sich mit den genannten beiden Genossen auf eine ganz gemüthliche Weise unterhielt. Plötzlich unterbrach er die Unterhaltung, sprang auf, holte ein geöffnetes Messer aus der Tasche, faßte den Golinski mit der linken Hand bei der Brust, und versetzte demselben erst einen Stich von unten in die Brust und dann einen zweiten von oben in das Gesicht. Die durch den ersten Stich entstandene Wunde ist ohne Nachtheil für die Gesundheit und die Gliedmaßen des Golinski geheilt worden, dagegen hat der zweite demselben die Sehkraft des linken Auges geraubt, wobei die Verstümmelung des edlen Organs äußerlich in auffallender Weise hervortritt. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, es sei nicht seine Absicht gewesen, mit dem Messer Jemanden zu verwunden; er habe, behauptete er, das Messer, um eine Cigarre anzuschneiden, in der Hand gehabt, als ihn ein Mensch von hinten bei den Haaren gefaßt. Da habe er mit der Hand um sich geschlagen und zufällig das Auge des Golinski getroffen. Dieser Entschuldigung standen die Zeugenaussagen in sehr entschiedener Weise entgegen. Dieselben thaten auf das Glaubwürdigste dar, daß Datschinski mit Vorsatz auf den Verletzten losgegangen ist und dabei eine so große Wuth zum Stechen gezeigt hat, daß man sich genöthigt gesehen, behufs seiner Bändigung von der nahen Wache am Neugarter Tho

Hülfe herbei zu holen. Das Messer, mit dem er den Golinski gestochen und geschnitten, hat nur vermittels einer eisernen Zange seiner Hand entwunden werden können. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf „Schuldig," und der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

Berlin. [Preßprozeß gegen den Kladderadatsch.] In Nr. 12 der hier erscheinenden kautionspflichtigen Wochenschrift „Kladderadatsch" ist das mit der Ueberschrift: „Unsere drei Parzen" überschriebene und mit der Unterschrift: „Je länger der Tag, je schöner die Leute" versehene Bild wegen verläumderischer Beleidigung des Ministerpräsidenten v. Bismarck inkriminirt. Das Bild stellt die früheren Staatsminister Frhrn. v. Manteuffel und v. d. Heydt und Herrn v. Bismarck dar. Vor ihnen befindet sich ein mit dem Worte „Verfassung" versehener Papierstreifen. Vor Hrn. v. Manteuffel, welcher die Feder zum Schreiben hält, steht „oktroyirt", vor Hrn. v. d. Heydt das Wort „prolongirt", vor Hrn. v. Bismarck „amortisirt". Hr. v. Bismarck hat außerdem mit einer Scheere in den Streifen geschnitten. Die Anklage findet hierin den gegen Hrn. v. Bismarck gerichteten Vorwurf, daß er die Verfassung vorsätzlicherweise vernichtet habe. — Der Redakteur Dohm hat sich dazu bekannt, daß er den Grundgedanken zu dem Bilde geliefert habe, und er ist deshalb wegen Verläumdung eines Beamten in Beziehung auf das Amt angeklagt. Er bestreitet die Anklage. Der Staatsanwalt, welcher für Annahme mildernder Umstände plaidirte, weil das Blatt ein Witzblatt sei und weil die Darstellung dem nicht gebildeteren Theil der Leser unverständlich geblieben sei, beantragte 50 Thlr. Geld- event. 3 Wochen Gefängnißstrafe, Befugniß für den Verletzten und Veröffentlichung des Urtheils und Vernichtung des Bildes. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Holthoff beantragte Freisprechung. Er führte aus, daß Herr v. Bismarck auf der Darstellung nur als politischer Charakter, als Träger eines Systems, erkannt werden dürfe, und daß, wenn die Darstellung überhaupt strafbar sei, nur eine persönliche aber keine Amtsbeleidigung vorliege, und deshalb an einer andern Stelle Recht zu nehmen sei. Event. führte er aus, daß durch ein Bild eine Verläumdung nicht begangen werden könne, weil es nicht denkbar sei, daß durch ein solches eine Behauptung aufgestellt zu werden vermöchte. Dadurch, daß der Herr Ministerpräsident eine Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte — worüber er sich keineswegs zu äußern gewilligt sei — beabsichtigt haben solle, errege er bei seiner Partei (den Feudalen) Haß und Verachtung nicht, denn das Streben dieser Partei sei auf desfallsige Aenderungen der Verfassung gerichtet und die Meinung der andern Partei bilde für ihn nicht die öffentliche Meinung. Bei der Tendenz des Blattes lasse sich Bosheit und die Absicht der Ehrenkränkung nicht vermuthen, und der Witz sei vortrefflich, so daß auch aus diesem Grunde Freisprechung gerechtfertigt sei. Angeklagter selbst ergänzte die Vertheidigung dadurch, daß er anführte, er habe die Verfassung als einen langen Wechsel sich gedacht. Das Gericht sprach das „Nichtschuldig" aus und war der Ansicht, daß Verläumdung vorliege, nicht beigetreten. Es nahm an, der Herr v. Bismarck sei so dargestellt, als schneide er in die Verfassung, und es seien auch einzelne Flecken zu sehen, als fehle schon etwas von der Verfassung. Es sei notorisch, daß einzelne Paragraphen nach und nach aus der Verfassung entfernt worden seien, daß dies aber durch Gewaltstreiche geschehen, sei weder dargestellt, noch könne die Ueberschrift des Bildes hierfür herangezogen werden. Man könne eben so gut aus dem Bilde entnehmen, es geschehe nach Ansicht des Herrn v. Bismarck zum allgemeinen Besten, wenn eine Entfernung einzelner Verfassungsbestimmungen erfolge.

Vermischtes.

. In der Wachinstruktion heißt es: „Die Schildwache darf sich von Niemandem, und wenn es der König selbst wäre, die Waffe durch Gewalt, List oder Bitten abnehmen lassen." Dieser Unterweisung eingedenk ließ der Posten im Zimmer der Isabeau, in welchem Johanna d'Arc gefesselt bewacht wurde — ein Statistendienste verrichtender Kürassier —, bei der Vorstellung der „Jungfrau von Orleans", im Stadttheater zu Königsberg von dieser, als sie, ihrer Fesseln entledigt, fortstürzt in das Kampfgewühl, durchaus sich nicht sein Schwert entreißen. „Kerl, sei nicht verrückt, gieb her", rannte ihm Jungfrau Janauschek zu. „Nanu", replicirte er, „für Dich drei Tage in Arrest?" Um der peinlichen Scene ein Ende zu machen, blieb der Künstlerin nur übrig, den störischen Krieger in die Koulissen zu drängen und ihn so den Augen des schon in Lachen ausbrechenden Publikums zu entrücken.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis zum 11. Mai.

Königl. Kapelle. Gestorben: Kupferschmiedemstr. Bernhard Valentin Jaszniewski, 39 J., Gelenkrheumatismus.

Karmeliter. Getauft: Zimmergef. Großkreutz Sohn Otto Albert. Schmiedegesell Pichler Tochter Anna Maria.

Aufgeboten: Schiffszimmermstr. der französischen Marine u. Wittwer aus Brest in Frankreich Carl Heinr. Traonoües mit Jgfr. Anna Maria Agnes Blau von hier zur Zeit in Brest.

Gestorben: Zimmerflickmstr.-Frau Henriette Elisabeth Brotzki geb. Romkowski, 45 J. 6 M. 26 T., Unterleibs-Entzündung.

St. Birgitta. Getauft: Tischlergesell Ratzke Sohn George Michael. Lederzurichter Tischkowski Sohn Georg Hermann. Zimmergesell Dombrowski Tochter Margaretha Franziska. Fleischergef. Graf Tochter Ottilie Rosalie. Zimmergef. Seidler Tochter Bertha Julianna. Müllergef. Buike Tochter Johanna Pauline.

Aufgeboten: Hauszimmergef. Eduard Martin Hänsel mit Henriette Jeff.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 16. Mai. Das Wetter ist nun ganz sommerlich, Regen wäre erwünscht. Die Berichte vom Auslande blieben sehr ruhig und wenngleich die Zufuhren jetzt in der That überall sehr schwach werden, so reizt dies doch Niemand zu Unternehmungen, weil voraussichtlich nach ein bis zwei Monaten von Amerika wieder reichliche Ankünfte eintreffen müssen. Unser Markt hatte an zwei Tagen einen Umsatz von 1000 Lasten Weizen und davon kommt die Hälfte auf letzten Dienstag, wo eine gänzlich falsche Depesche Wolff's Telegraphen-Bureau in Berlin mystificirte und alle aus dortigem Lager kommenden Vervielfältigungen derselben eine Marktbesserung meldeten, die späterhin in eine Verschlechterung und 1 sh. billigeren Preis sich umwandelte. Wir waren daher denn auch nur Dienstag an unserer Börse fest, sonst stets recht sehr lustlos, und am Mittwoch und heute hat man hier kaum 200 Last Weizen zu weichenden Preisen verkaufen können. Eine Veränderung im Werthe in Zahlen seit vorigen Dienstag läßt sich nicht angeben, bezahlt ist 125—129pfd. bunt und bezogen fl. 450—490, gut bunt 126—131pfd. fl. 480—510, hellbunt 128 bis 131pfd. fl. 500—520, hochbunt 129 bis 132pfd. fl. 510—530, fein hochbunt 132—134pfd. fl. 530 bis 555. Alles pr. 5100 Pfd. Z.-G. Von Roggen wurden ca. 900 Last zu unveränderten Preisen gehandelt, im Allgemeinen zeigte sich eine mattere Tendenz. Auf Lieferung keine Kauflust, nur 200 Last schwimmend jenseit Thorn à fl. 320 pr. Connoissement gehandelt. Erbsen waren begehrt, indeß die Zufuhr ungenügend; grüne, kleine 48 Sgr., große 51 Sgr. In Gerste geringes Geschäft. Spiritus etwas matter.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	337,52	+ 17,6	WSW. mäßig, hell, u. wolkig.
16	8	336,81	14,5	SSO. do. do.
	12	336,60	19,3	WSW. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 15. Mai.

4 Schiffe mit Holz u. 1 Schiff m. Holz und Zink. 3 Schiffe m. Getreide.

Gesegelt am 16. Mai.

4 Schiffe mit Getreide. 1 Schiff mit Holz und 1 mit Gütern.

Angekommen am 16. Mai:

Olsson, Delphin, v. Stockholm, m. Theer u. Pech. Behn, Rudolph, v. Hamburg; u. Gallilee, Dampfschiff Smyrna, v. Hull, mit Gütern.

Ferner 3 Schiffe mit Ballast.

Ankommend: 4 Schiffe. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. Mai.

Weizen, 60 Last, 130pfd. fl. 507½; 129pfd. fl. 492½ pr. 85pfd.

Roggen, 270 Last, 120.21, 121pfd. fl. 318; 123pfd. fl. 321; 129pfd. fl. 333 pr. 125pfd.

Gerste gr., 74pfd. 13lth. fl. 260 pr. 75pfd.

Erbsen w., fl. 312, 313, 322, 325.

Bahnpreise zu Danzig am 16. Mai.

Weizen 124—131pfd. bunt 73—83 Sgr.
125—133pfd. hellbunt 76—89 Sgr.
Roggen 120—127pfd 52—55 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 53—54 Sgr.
do. Futter- 49—52 Sgr.
Gerste kleine 106—110pfd. 37—39½ Sgr.
große 110—115pfd. 40—44 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—27 Sgr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 13. bis incl. 15. Mai:

1073⅔ Last Weizen, 1235½ Last Roggen, 113⅓ Last Erbsen und 6042 fichtene Balken u. Rundholz.

Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Major v. Wangerow u. Gerichtsrath v. Weeringen a. Magdeburg. Director der Warschauer Dampfschifffahrts-Gesellschaft v. Krolikowski aus Warschau. Die Rittergutsbes. Mankiewicz a. Janischau, Schumann aus Parlin, Schumann nebst Fam. a. Darz u. Plehn aus Moroczin. Gutsbes. Witte a. Warlubien. Die Kaufl. Cooper a. London, Brückner a. Magdeburg u. Zink nebst Gattin a. Pr. Stargardt. Brauereiverwalter Adam a. Marienwerder. Frau Gutsbes. v. Lipska nebst Sohn a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Versicherungs-Inspector Krüger aus Berlin. Die Kaufl. Simon a. Berlin u. Siechen a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Wolter n. Gattin a. Gr. Lichtenau. Port.-Fähnrich v. Windisch a. Zalensee. Apothekenbes. Heimner a. Pr. Stargardt. Geschäftsagent Lilienthal a. Rosenberg. Die Kaufl. Fabian a. Elbing, Schnars a. Hamburg u. Scholz a. Straßburg. Frau Gutsbes. Kluge a. Neukirch. Frau Rentier Drawe a. Saskoczin.

Schmelzer's Hotel:

Fabrikbes. Hentschel a. Lübeck. Kaufl. Kollmann aus Leipzig, Neuschäfer a. Magdeburg, Hirschberg, Frommelt, Karbe, u. Löwenstein a. Berlin, Schreier a. Bromberg. Jaspar a. Elberfeld.

Hotel d'Oliva:

Partikulier Buchholz a. Königsberg. Amtmann Wilke a. Pahlehoffen. Kaufm. Vollbrecht a. Berlin. Frl. Tanbasch a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Reinglas a. Königsberg u. Rau a. Cöln. Künstler Decker n. Fam. a. Königsberg. Oekonom Fleckenhagen a. Osterwick u. Belger a. Königsberg.

Sechsundzwanzigster Rechenschafts-Bericht
der
Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem am 27. v. M. die diesjährige General-Versammlung stattgefunden hat, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende für die im Jahre 1858 mit Anspruch auf Gewinn-Antheil versichert gewesenen Personen auf **14 Procent** der von ihnen im Jahre 1858 gezahlten Prämie festgestellt ist, und statutenmäßig bei der Prämienzahlung in Abzug kommen wird.

Im verflossenen Jahre wurden 757 neue Versicherungen mit 1,037,800 Thalern bei der Gesellschaft angemeldet, von denen 645 Versicherungen mit 869,000 Thalern zum Abschluß gelangten.

Dagegen sind durch Ablauf der Versicherungszeit oder aus anderen Gründen 104 Personen mit 280,900 Thalern und durch Sterbefälle 248 Personen mit 292,300 Thalern ausgetreten, so daß **am Schlusse des Jahres 1862 überhaupt versichert waren:**

9274 Personen mit Elf Millionen 789,300 Thalern,

wofür die Reserve auf **2,571,761 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.** und der Gesammtfonds auf **3,994,355 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf.** angewachsen ist.

Der ausführliche Geschäftsbericht des vergangenen Jahres kann in unserem Bureau, sowie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 7. Mai 1863.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin. Brose. von Bülow. von Lamprecht.

Directoren.

Busse.

General-Agent.

Vorstehenden Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1862 bei uns unentgeltlich ausgegeben wird und Anträge auf Versicherungen von **100 bis 20,000 Thalern** jederzeit angenommen werden.

Danzig, Mai 1863.

H. A. Kupferschmidt, Haupt-Agent,
(Comtoir: Breitegasse No. 52, im Lachs.)

Th. Schirmacher,
(Comtoir: Ankerschmiedegasse No. 15.)

C. Schwalm,
(Comtoir: Hundegasse No. 13.)

Ewe, Bürgermeister in Pr. Stargardt,

Geiger, Oberlehrer in Neustadt, W.-Pr.

} Agenten.

---

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

DER PERSŒNLICHE **Schutz.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Danzig b. **Léon Saunier.**

27. Aufl — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Das anerkannt beste **Toiletten-Mittel,** welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in **Danzig,** Portechaisengasse No. 3, in Flacons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Permanente Ausstellung

der **neusten Galanterie-** und **Lederwaaren, Gesangbücher** u. **Photographie-Albums** und **Rähme in schönsten Mustern. Lager** von **Pettschafte** u. **Wäschestempel.** Galanterie- Kurzwaaren aus Bronce, Holz, Leder, Metall, Horn, Porzellan, Alabaster &c. **Nippes-** und **Cottillionsachen, Byjoterie.** Ueberhaupt stets das Neueste zu **Gelegenheits-, Geburtstags-,** und **Festgeschenken** aller Art beim Buchbinder

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut-** Schwaben, **Franzosen** &c. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,
Königl. appr. Kammerjäger,
Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbehause.

Eau de Lys de LOHSE,
Schönheit und **Jugend** wiederzugeben,

1 großes Original-Flacon 1 thlr.
3 desgl. 2½ thlr.
1 halbes Original-Flacon 15 sgr.
3 desgl. 1 thlr. 7½ sgr.

von der Königlich Preußischen Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von allen Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, welches jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiß, zart, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd und verjüngend auf die Haut wirkt, wie kein anderes Mittel; alle Hautunreinigkeiten wie Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, Leberflecke, Pockenflecke, Finnen, Kupferröthe, unnatürliche Röthe, rothe Nase, Flechten, Hautausschläge, Hitzblattern, Hitze, Brennen, Gesichtsfalten &c. &c. unter Garantie sicher entfernt, ist nur allein in meinem Depôt zu haben.

Berlin, 46. Jägerstraße, 46. **LOHSE,** Hof-Lieferant.

Alleinige Niederlage in **Danzig** bei Herrn

W. Schweichert
No. 74. Langgasse. No. 74.

Franko-Aufträge von außerhalb werden gegen Posteinzahlung oder Postvorschuß frei emballirt prompt effectutirt.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der **Leonhardi**'schen Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, **gleich schwarz aus der Feder fließt,** in Füllungen von circa ⅛ Pfd. zu 2 Sgr., — ¼ Pfd. zu 3½ Sgr., — ½ Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu 10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa ½ Pfd. 7½ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse No. 19.

Vernis de la Chine!

Dieser neue, für Frankreich patentirte, Trockenfirniß, aus der Fabrik von **C. F. Dehnicke** in Berlin, trocknet binnen 10 Minuten, ist geruchfrei, hat schönen Glanz und verträgt Nässe. Derselbe ist von Sachverständigen tausendfältig geprüft und als das Haltbarste und Eleganteste zum Anstrich der Fußböden öffentlich empfohlen worden. Preis pro Pfund 12 sgr. incl. Flasche und Gebrauchsanweisung.

Für **Danzig** und Umgegend nur allein echt zu haben bei

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Eine kräftige gehaltvolle Cigarre mit **Havanna-Einlage** à 20 Thlr. (8 Stück 5 Sgr.) empfiehlt **Max Dannemann,** Heil. Geistg. 31.

Pensions-Quittungen,
sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portechaisengasse Nr. 5.

Ich wohne jetzt **Heil. Geistgasse 102,** 1 Treppe hoch, geradeüber der Königl. Kapelle, wohin auch das Bureau und Comtoir aus der Frauengasse 48 verlegt ist.

G. Voigt, Commissionair u. Aktuar a. D.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.